Neue Art. Angenehmer Geschmack.

Die beste Medizin unserer Zeit.

Die neue Art Vinegar Bitters.

Sie ist klar und von dunkler Berrysteinfarbe, Schmeckt vorzüglich und ist sehr kräftigend. Führt leicht ab und enthält keinen Alkohol. Enthält keine giftige Substanz.

Die neue Art Vinegar Bitters reinigt das Blut, stärkt die Nerven, Muskeln und Gehirn, vertreibt Malaria und kräftigt das System.

Die Organe, welche am häufigsten ihre Funktionen nicht erfüllen, sind der Magen, die Eingeweide, die Leber und die Nieren. Eine Medizin, welche schmerzlos die Thätigkeit dieser Organe wieder belebt, ist unschätzbar.

Die neue Art Vinegar Bitters thut dies. Für Leute, welche an Hämorrhoiden leiden, ist die Medizin sehr werthvoll.

Sie hilft in der Verdauung, kurier Verstopfung, vertreibt Galle, ist gut gegen Fieber, Neuralgia und gegen alle Hautkrankheiten.

Als Familienmedizinen für Leute von sitzender Lebensweise sind die neuen Vinegar Bitters sehr werthvoll, besonders aber für Frauen und Kinder.

Frauen kauft eine Flasche und probirt sie. Wenn der Apotheker sie nicht hat, bestellt sie bei ihm. Wer sie einmal gebraucht hat, wird sie nicht mehr aufgeben.

„Vinegar Bitters."

Der einzige bekannte Temperenz-Bitters. Es stimulirt das Gehirn und beruhigt die Nerven, regulirt die Eingeweide und giebt eine perfekte Blut-Circulation durch die menschlichen Adern, welche mit Bestimmtheit die Gesundheit wiederhergestellt.

Geo. W. Davis, von 169 Baronne Str., New Orleans, La., schreibt unter dem Datum des 26 Mai 1888 wie folgt: „Ich bin ein 15 Jahre nach Hot Springs in Arkansas gegangen, weil ich an ungeheurem Blut leid. Ich habe eben drei Flaschen „Vinegar Bitters" gebraucht und es hat mir mehr genützt als die Quellen. Es ist die beste Medizin, welche hergestellt wurde."

Joseph J. Cogan, von No. 75 West Str., New York, sagt: „Ich habe in den letzten zwölf Jahren stets „Vinegar Bitters" im Hause gehabt und es ist ein Hausmittel in meiner Familie."

Frau Mattie Ferguson, von Dryen, N. Y., sagt: „Vinegar Bitters" ist die beste Medizin, die ich jemals genommen habe; sie hat mein Leben gerettet."

A. F. Bailey, von Humboldt, Ja., sagt: „Vinegar Bitters" heilte mich von Paralysis vor zehn Jahren und kürzlich heilte es mich von Rheumatismus."

Frau Wm. A. Davis, von Camden, N. J., schreibt: „Ich habe sehr an schlechter Verdauung und Eingeweide-Beschwerden gelitten und „Vinegar Bitters" verschaffte mir große Erleichterung."

James H. Dwyer, von Webster, Mass., schreibt: „Ich benutze stets „Vinegar Bitters" als Medizin im Frühling und erfreute mich der besten Gesundheit."

S. Coleman, 77 Montgomery Str., New York, schreibt: „Ich halte sehr „Vinegar Bitters" für ein unübertreffliches Tonic."

Ein hübsches Buch frei. Adressiret:

R. H. McDonald Drug Co.

532 Washington Strasse, New York.

FREE — $85 Solid Gold Watch. Sold for $4 a day, until lately. Best $50 watch in the world. Fastest timekeeper. Warranted. Heavy Solid Gold Hunting Cases. Both ladies' and gents' sizes, with works and cases of equal value. **One Person** in each locality can secure one free, together with our large and valuable line of **Household Samples.** These samples, as well as the watch, we send **Free**, and after you have kept them in your home for 2 months and shown them to those who may have called, they become your own property. Those who write at once can be sure of receiving the **Watch and Samples.** We pay all express, freight, etc. Address **Stinson & Co., Box 812, Portland, Maine.**

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Jeffersonville, Madison & Indianapolis.

Abgang: Expreßzüge 4:05 Bm, 4:00 Nm. Accomodation 8:30 Bm, 5 10 Nm — Ankunft: Exp. 11:10 Bm. 10 50 Nm. Accom. 10:45. Bm. 7.45 Nm.

Bandalia.

Abgang: Expreß 7:30 Bm. 11.55 Bm. 7:00 Nm. 11:00 Nm Accom, 4 00 Bm.—Ankunft: Exp. 3:45 Bm 4:15 Bm. 2.40 Nm. 5:00 Nm. Accom. 10:20 Bm.

Bee Line, C. C. C. & Indianapolis.

Abgang: Exp 3:20 Bm. 4:30 Bm. 7:30 Bm 11:15 Bm. 1 55 Bm 4:00 Nm. 5:05 Nm 7:25 Nm —Ankunft: Exp. 6:50 Bm. 10:50 Bm. 11:35 Bm. 3:30 Nm. 3.15 Nm. 10:35 Nm.

Alle obigen Züge halten in Brightwood an. Die folgenden Züge laufen nur nach und von Brightwood: Abgang: 8.40 Nm 10:40 Nm.—Ankunft: 4;10 Bm und 4:45 Nm.

Cincinnati, Wabash & Michigan.

Abgang: 4 30 Bm 11 55 Bm. 5 05 Nm.—Ankunft: 10 50 Bm. 3 30 Nm. 10 35 Nm.

Cincinnati, Indianap'ls, St. Louis & Chicago.

Cincinnati Division. — Abgang: 3 55 Bm. 10 55 Bm. 3 50 Nm. Cincinnati Acc. nur Sonntags 3 45 Nm. Lafayette Acc. 6 26 Nm. —Ankunft 11 45 Bm. 10 50 Nm. Cincin'ti Acc. nur Sonnt. 11 50 Bm Rushville Acc. 10 45 Bm. Columbus Acc. 5 07 Nm.

Chicago Division. — Abgang: 12 05 Nm. 11 20 Nm. Lafayette Acc. 7 10 Bm. 5 20 Nm. —Ankunft: 3 25 Bm. 3 30 Nm. Lafayette Acc. 10 30 Bm. 6 18 Nm.

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

Abgang: 4 30 Bm 3 00 Nm. 5 10 Nm. Columbus Acc. 9 00 Bm. Richmond Acc 4 00 Nm. — Ankunft: 11 40 Bm 6 50 Nm. 10 20 Nm. Columbus Acc. 3 50 Nm. Richmond Acc. 9 40 Nm

Chicago Division via Kokomo. — Abgang: 11 20 Bm. 11 20 Nm.—Ankunft: 3 50 Bm. 3 50 Nm.

Lake Erie & Western.

Abgang: 7 15 Bm. 1 10 Nm. 7 00 Nm. 11 10 Nm.—Ankunft: 3 40 Bm. 10 30 Bm 3 30 Nm. 6 20 Nm.

Indianapolis & Vincennes.

Expreß—Abgang: 7 10 Bm. Acc. 4 00 Nm. Expreß—Ankunft: 3 10 Nm. Acc. 10 50 Bm.

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis.

Abgang: 3 55 Bm tgl. 8 00 Bm 3 50 Nm. tgl. 6 25 Nm.—Ankunft: 8 50 Bm. 4 55 Nm. 1 55 Nm tgl.

Ohio, Indiana & Western.

Peoria Division —Abgang: 7 30 Bm tgl 3 30 Nm 11 00 Nm tgl. - Ankunft: 3 50 Bm tgl. 10 40 Bm. 3 40 Nm.

Oestliche Division. — Abgang: 4 10 Bm tgl 11 00 Bm. 9 00 Nm tgl.—Ankunft: 7 00 Bm tgl. 10 30 Nm tgl.

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Abgang: 7 00 Bm. 3 51 Nm tgl. 11 00 Nm tgl.—Ank: 8 50 Bm, 11 55 Bm tgl. 6 10 Nm.

Indianapolis & St. Louis.

Abgang 7 25 Bm tgl. 11 55 Bm tgl. 5 30 Nm. 10 50 Nm tgl.—Ankunft: 3 10 Bm tgl. 1 00 Bm. 3:40 Nm tgl. 6 25 Nm tgl.

Louisville, New Albany & Chicago.

Chicago und Michigan City Division). — Abgang 7 10 Bm 12 01 Nm. 11 15 Nm tgl. Monon Acc. 6 00 Nm.—Ankunft: 3 30 Bm. 9 10 Bm tgl. 3 50 Nm.

Die linke Hand.

Sensations-Roman von Henry Caupain.

(Fortsetzung.)

„Ach, guten Tag, Herr Vidach," fuhr er, diesen begrüßend, lächelnd fort. „Was macht mein Mörder? Haben Sie ihn noch nicht bald?"

„Noch nicht, Herr Graf" antwortete Vidach bescheiden, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf und denke, Ihnen in den nächsten Tagen mittheilen zu können, daß wir den Burschen abgefangen."

„Ich werde mich sehr freuen, aber ich fürchte, die Sache wird nicht sein. Der Commissär in meinem Revier hatte wenig Hoffnung. A propos, lieber Freund," wandte er sich von Neuem zu Patrick. „Kennen Sie den jungen Mann, mit dem ich soeben sprach?"

„Er hatte mir den Rücken zugewandt; ich kann Ihnen daher nicht sagen, ob ich ihn kenne," antwortete Patrick.

„Sie müssen nächstens einmal seine Bekanntschaft machen. Er ist ein ausgezeichneter Schütze. Ich verkehre seit etwa zwei Monaten mit ihm. Er hat ein kollossales Vermögen und streut das Geld mit vollen Händen aus. Derselbe wohnt mit einer Verwandten in einem reizenden Hotel in der Avenue de Villiers. In den nächsten Tagen giebt er sogar ein großes Fest, einen Maskenball, um sein Hotel einzuweihen. Er wird eine vornehme Gesellschaft und namentlich viele Spanier und Amerikaner bei sich empfangen. Seine Verwandte, die Marquise Juana d'Arguello, welche früher blendend schön gewesen sein muß, wird die Honneurs in seinen Salons machen. Er hat mich eben in der liebenswürdigsten Weise gebeten, ihn auch zu besuchen, aber ich bin leider noch zu schwach."

Er ist ein Spanier?"

„Ja, das heißt Mericaner, wenn ich nicht irre, aber er spricht ausgezeichnet Französisch. Er ist überhaupt ein originneller Mensch: So hat er zum Beispiel die Manie, alle Augenblicke die Livree seines Kutschers und die Farben seines Wagens zu ändern."

„Und wie heißt er?"

„Marquis Louis de Valladores."

Wie ein elektrischer Schlag fuhr es Vidach durch die Glieder. Aber weder Caserte noch Patrick bemerkten seine Aufregung.

Nachdem der Graf sie verlassen hatte, gingen Vidach und sein Gefährte nach einem Restaurant am Boulevard, um dort zu speisen. Sodann begaben sie sich zu dem alten Brousmiche und verwandelten sich in ein Paar liederliche Umhertreiber.

Während der Mahlzeit hatte Vidach dem jungen Irländer seinen Plan auseinandergesetzt, wie sie es machen wollten, um, ohne entdeckt zu werden, die Zugänge des verdächtigen Hauses beobachten zu können. Der unerschrockene Patrick hatte den originellen Vorschlag sehr nach seinem Geschmack gefunden.

Der alte Brousmiche hatte ihnen bei einem Maler seiner Nachbarschaft eine jener leichten Leitern verschafft, welche die Gasarbeiter zum Putzen der Laternen gebrauchen und welche an ihrem oberen Ende mit einem Haken versehen sind. Außerdem hatte Vidach noch ein langes, starkes Seil um seinen Leib gewickelt.

Die Leiter je an einem Ende tragend, begaben sie sich gegen 9 Uhr nach ihrem Posten.

Der Abend war sehr dunkel, den sternenlosen Himmel bedeckten dichte Wolken.

Sie schritten auf der rechten Seite der äußeren Boulevards entlang und blieben endlich am Boulevard de la Chapelle in der Höhe der Paradiesgasse stehen.

Nachdem sie sich überzeugt hatten, daß die Gegend rings umher menschenleer war, überschritten sie den Fahrdamm.

Vidach hatte den dunklen Eingang der Sackgasse sehr oft und in den verschiedensten Verkleidungen observirt. Er kannte die Umgebung daher ganz genau.

Auf jeder Seite der Paradiesgasse erhoben sich zwei ziemlich hohe Häuser. In dem Erdgeschoß des einen wohnte ein Trödler, dessen Geschäftsräume stets gegen 9 Uhr geschlossen wurden. Der Laden rechts davon war nicht vermiethet, und die seit längerer Zeit geschlossenen Fensterläden waren mit großen Placaten bedeckt. Die Thüren dieser beiden Grundstücke gingen nach dem Boulevard hinaus.

Am Ende der Sackgasse, diese abschließend, lag das kleine einstöckige Häuschen, welches der Bande Peru's als Schlupfwinkel diente. Es gehörte dem Destillateur, dessen Laden in der Rue de Chartres lag. In der Nachbarschaft hielt man das Haus für unbewohnt. Hinter dem Grundstück, auf welchem der Trödler wohnte, befand sich ein anderes, niedriges, mit Ziegeln bedecktes Haus. Der Bewohner desselben war ein Kesselschmied, welcher seinen Laden ebenfalls früzeitig zu schließen pflegte. Das Haus ragte über die Fluchtlinie der Nachbarhäuser hinaus, sodaß es an jedem Ende einen Winkel bildete, in welchem bei Nacht stets ein tiefes Dunkel herrschte.

Vidach, welcher die seltsame Construction dieses Gebäudes aufmerksam studirt hatte, sagte sich, daß das Dach des letzteren mit dem nur wenig höheren Schwarzen Hause in Verbindung stehen müßte, und auf diese Combination hatte er seinen Plan gebaut, den er während des Essens Patrick O'Keddy auseinandergesetzt hatte.

Als sie sich überzeugt, daß Niemand in der dunklen Gasse sie bemerkt hatte, stellten sie ihre Leiter in den dunkeln, durch das Haus des Kesselschmieds gebildeten Winkel und kletterten auf das Dach.

Nachdem sie sich orientirt hatten, krochen sie vorsichtig weiter. Vidach's Voraussetzung war richtig. Beide Dächer waren fast vollständig abgeplattet und standen mit einander in Verbindung.

„Wollen wir die Leiter heraufziehen?" fragte Patrick leise.

„Das ist nicht nöthig," antwortete Vidach in demselben Tone. Wir werden sie vielleicht bald gebrauchen, und in dem Winkel sieht sie Niemand."

Sodann untersuchten sie ihre Umgebung auf der rechten Seite. Hinter dem hohen Hause, dessen Façade nach dem Boulevard hinaus lag, erhoben sich anderes zwei- oder dreistöckige Häuser, welche ihre Ausgänge in der Rue de Chartres hatten.

Sie erlangten die Gewißheit, daß es mit ein wenig Gewandtheit und Kühnheit möglich war, mittelst der Leiter in dieser Richtung einen Rückzug zu bewerkstelligen, falls ihr Unternehmen verunglücken sollte. Nachdem sie sich über die Lage der alten Gebäude, so gut es die Dunkelheit erlaubte, orientirt hatten, kehrten sie nach dem Dache des für sie am wichtigsten Hauses zurück und trafen ihre Dispositionen.

Sie befestigten das mitgebrachte Seil an einem der Schornsteine und ließen es zusammengerollt neben sich liegen.

Sodann horchten sie, ob nicht irgend ein Geräusch aus dem Schornstein zu ihnen dränge. Da sie jedoch nichts vernahmen, so schlossen sie, daß noch Niemand in dem Hause anwesend sein könne.

Hierauf rutschten sie, auf dem Bauche liegend, nach dem Rande des Zinkdaches und lugten vorsichtig mit dem Kopfe über denselben hinweg, um die unmittelbar unter ihnen liegende Eingangsthür in's Auge zu fassen. Vidach hielt das zusammengerollte Seil in der Hand, jeden Augenblick bereit, um, wenn nöthig, schleunigst unten sein zu können.

Sie mußten lange warten in dieser unbequemen Lage. Rings um sie her herrschte das tiefste Schweigen. Nur hin und wieder vernahmen sie das Geräusch von Schritten auf dem Boulevard, welches sich aber stets bald wieder verlor. In der Sackgasse ließ sich kein Mensch sehen.

Die Uhr der kleinen Kapelle in der Rue Affre schlug Zehn, sie schlug Elf, und immer ließ sich noch nichts hören.

„Ich fürchte, wir warten hier umsonst," flüsterte Vidach Patrick in's Ohr. „Sie kommen heute Abend nicht."

Es war ein kühner Plan, den Vidach entworfen hatte. Für den Fall, daß nur Einer von der Bande kommen sollte, hatten sie sich vorgenommen, sich mit Hilfe des Seiles schleunigst vom Dache hinabzuschwingen und den Banditen ohne weiteres nach der etwa zweihundert Meter entfernten Polizeiwache zu bringen.

Würden sie dagegen in größerer Anzahl kommen, so hoffte Vidach die Mittel zu entdecken, mittelst deren man Einlaß in das Haus erlangen konnte; und ebenso hoffte er mit Hilfe des Schornsteines die Unterhaltung der Strolche belauschen zu können, und auf diese Weise etwas über Georges zu hören. Es war ihm unbekannt, daß das Zimmer, welches den Banditen als Aufenthaltsort diente, durch einen Ofen und nicht durch einen Kamin geheizt wurde, daß also an eine Belauschung ihrer Unterhaltung durch das Schornsteinrohr nicht gedacht werden konnte.

Es war ungefähr ein Viertel auf Zwölf, als sie bei dem Schein einer Straßenlaterne drei Schatten am Eingange der Sackgasse bemerkten.

„Aufgepaßt! Sie kommen!" flüsterte Vidach.

In der That wandten sich die drei Männer, nachdem sie sich mit ihrer gewohnten Vorsicht zuerst überzeugt hatten, daß sie unbemerkt waren, nach dem Schwarzen Hause.

Es waren Seidenspinner, Schniegelfritz und Frettchen.

11.

In derselben Nacht und ungefähr zu gleicher Zeit, als die drei Banditen in der Sackgasse eintrafen, hielt eine Droschke in der Rue d'Allemagne.

Eine hochgewachsene Frau stieg aus und betrachtete die umliegenden Häuser, wie um sich zu orientiren. Dann wandte sie sich nach der kleinen Thür eines Schuppens, über welcher ein Schild mit der Aufschrift: „Bergami, Ofensetzer" angebracht war.

Auf ihr Klopfen wurde die Thür vorsichtig geöffnet.

„Il Signore Bergami?" frug die Unbekannte mit fremdartigem Accent.

„Was wünschen Sie?" antwortete eine Frauenstimme.

„Ich komme im Auftrage von Cesaro Conti."

Die Thüre öffnete sich und die Unbekannte trat ein. Sie befand sich in einem schmalen Gemach, in welchem Ofentheile, zerbrochene Kacheln, Röhren und andere Gegenstände umher lagen. An den Wänden hingen einzelne, mit dickem Staub bedeckte Werkzeuge, welche lange nicht gebraucht zu sein schienen. Am Kamin, dessen Feuer beinahe erloschen war, saß, den Kopf in die Hand gestützt, ein Mann und rauchte seine Pfeife. Als er die Antwort der Fremden vernahm, stand er auf und musterte dieselbe argwöhnisch.

Signor Bergami war ein Mann von kleiner Figur mit langem Bart und bereits ergrauten, auf die Schultern herabfallendem Haar. Seine kleinen, lebhaften, schwarzen Augen waren unter dichten Brauen halb verborgen.

„Sie kommen von Cesaro Conti?" fragte er langsam, mit stark italienischem Accent.

„Ja wohl. Er hat mir Ihre Adresse gegeben."

„Und was wünschen Sie?"

„Ich werde es Ihnen gleich sagen," antwortete die Fremde. „Zuvor aber müssen Sie wissen, daß Sie volles Vertrauen zu mir haben können."

„Ich bin ein ehrlicher Mann und fürchte Niemanden," sagte der Italiener mißtrauisch.

„Cesaro Conti hat mir gesagt, daß Sie Ihren Landsleuten Kinder verschaffen, die zum Betteln abgerichtet oder als Kaminfeger in die Provinz geschickt werden."

„Ich habe es früher zuweilen gethan aus Gefälligkeit," sagte Bergami; „aber jetzt thue ich es nicht mehr. Ich will keine Unannehmlichkeiten haben."

„Ich sage Ihnen ja, daß Sie bei mir nichts zu fürchten haben. Hören Sie mich nur an und nachher sagen Sie mir, ob Ihnen mein Vorschlag gefällt oder nicht."

„Ich kenne hier eine reiche Familie," fuhr die Unbekannte mit gedämpfter Stimme fort, „die sich gern einen Knaben von etwa zehn Jahren vom Halse schaffen möchte. Könnten Sie ihr das Kind abnehmen und möglichst weit von Paris weg bringen? Vor allen Dingen müssen Sie aber zu verhindern wissen, daß der Knabe mit irgend einem Menschen sprechen kann."

„Nein! nein!" unterbrach die Frau lebhaft. „Wir sind ehrliche Leute; wir lassen uns auf solche Geschichten nicht ein."

„Waren Sie denn auch so ehrlich," versetzte die Unbekannte ironisch, „als Sie Ihrem Landsmanne, dem Hehler Cesaro Conti, die Uhr brachten, welche Ihr Mann in einem Hause, wo er arbeitete, gestohlen hatte?"

Die beiden Alten geriethen in einige Bestürzung.

„Bergami hatte die Uhr auf der Straße gefunden," sagte die Frau, welche die Sicherheit wieder gewann. „Er konnte nicht wissen, wem sie gehörte."

„Nun, kurz und gut — gehen Sie auf meinen Vorschlag ein oder nicht?"

„Das kommt darauf an," sagte der Mann, einen verschmitzten Blick auf die Unbekannte werfend. „Mit solchen Dingen ist es eine faule Geschichte...."

Die Fremde wußte sehr gut, daß das Zögern des würdigen Paares und ihre Ehrlichkeitsbetheuerungen keinen anderen Zweck hatten, als ihre Dienste möglichst theuer zu verkaufen.

Sie zog eine Brieftasche aus der Tasche.

„Tausend Francs, wenn Sie einwilligen," sagte sie einfach.

Die Augen des Italieners funkelten; er warf einen lüsternen Blick auf die Brieftasche.

Gleichzeitig wechselte er mit seiner Frau einen eigenthümlichen Blick, welcher der Unbekannten nicht entging.

„Natürlich muß das Geld verdient werden," sagte sie, indem sie ihren Mantel etwas zur Seite schlug und mit einem damascirten Dolche spielte, der an ihrem Gürtel sichtbar wurde.

Der Mann und die Frau schienen zu überlegen.

„Nun gut! Wenn wir Ihnen einen Gefallen damit thun können," sagte Bergami endlich, mit einem heuchlerischen Seufzer. „Wann wollen Sie uns das Kind bringen?"

„In einer Stunde. Aber es muß morgen Früh sofort weggebracht werden."

„Das versteht sich!"

„Sie müssen es nach einer abgelegenen Gegend an der Grenze bringen, aber so, daß ich jeden Augenblick erfahren kann, wo es sich befindet."

„Sie sollen zufrieden sein.... und das Geld?" sagte er, die Hand ausstreckend.

„Sie bekommen es, sowie ich Ihnen das Kind übergeben habe."

Sie verließ den Schuppen und wandte sich zu dem wartenden Kutscher.

„Fahren Sie rechts den Boulevard de la Chapelle hinauf; ich werde Ihnen sagen, wann Sie halten sollen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Südslaven.

Die Bedeutung des Einflusses Oesterreichs in Serbien ist überschätzt worden, schreibt ein Berliner Blatt, wie gegenwärtig die Bedeutung der Wandelung überschätzt wird, die Rußlands Freunde zu Trägern der Regierung dort gemacht hat. Wie die Bulgaren durch ihre Beschwerden über Rußland nicht Anhänger Oesterreichs geworden sind, so sind die Serben nicht deshalb, weil ihr verwirrter König seine Macht in die Hände des Herrn Nistitsch gelegt hat, Anbeter des Zaren geworden. Der panslavistische Gedanke wird von den Balkanvölkern gar nicht verstanden, er wird außerhalb Rußlands eigentlich nur von den Czechen vertreten, und diese würden, wenn die Idee zur That, und Böhmen russisch geworden wäre, die erbittersten Feinde der Russen sein. Der wissenschaftlich gebildete Slave erkennt den Russen nicht als Stammesgenossen an, er rechnet ihn gar nicht zur arischen Völkerfamilie. Die Russen sind überwiegend theils finnischer, theils turanischer Abstammung und haben slavische Elemente aufgenommen, sie unterscheiden sich von den Slaven durch den Charakter, die Sitten, die gesellschaftlichen Einrichtungen, ganz besonders durch den Mangel an Individualität und die Neigung zum Massenleben. Die südslavischen Stämme wissen, was der Panslavismus in der Wirklichkeit bedeutet, nämlich die Russificirung ohne oder mit Anwendung von Gewalt, das Aufgehen aller Nichtrussen in Rußland. So ist gegen die Polen, gegen die Kleinrussen, gegen die Rußrussen verfahren worden. Die russische Regierung bekennt sich nicht zum Panslavismus, aber sie schiebt ihn vor, um andere Staaten zu beunruhigen. Früher hat sie diesen Gedanken benutzt zu Versuchen, um die Polen zu gewinnen, allein diese blieben kalt und stolz und können nur mit Gewalt niedergehalten werden.

Daß in Oesterreich unter den Czechen viele, unter anderen slavischen Stämmen einige Panslavisten sind, ist hauptsächlich auf die Politik der Regierungen in Oesterreich zurückzuführen, deren größte Kunst darin bestand, die verschiedenen Nationalitäten des Reiches gegen einander zu hetzen, bald mit der einen, bald mit der anderen zu liebäugeln. Der letzte Wechsel, welcher die Slaven in entschiedener Weise wie nie zuvor zur Herrschaft berufen hat, ist aus der Idee hervorgegangen, daß eine slavenfreundliche Politik der österreichischen Regierung auch die von der türkischen Herrschaft frei gewordenen Balkanvölker für Oesterreich günstig stimmen werde. Dieser Erfolg ist aber nicht erzielt worden. Das Resultat der Politik des Grafen Taaffe ist einerseits Erbitterung und Entfremdung der alten Träger des Kaiserstaates, der Deutschen, andererseits die Hinneigung slavischer Stämme, die bereits größtentheils germanisirt waren, zu Rußland, denn so viel die Czechen erreicht haben, befriedigt sind sie nicht, ihre volle Unabhängigkeit aber können sie nicht von Oesterreich erwirken, sie durch Rußland zu erhalten, ist ihr närrischer Wahn.

Die Slaven am Balkan wollen frei sein, sie haben Scheu vor jedem großen Staate, der sich mit ihnen zu schaffen macht. Rußlands Geschichte schreckt sie, die Befreiung von der türkischen Herrschaft durch russische Waffen war ihnen angenehm, aber sie haben dafür nicht Dankbarkeit gespürt, sondern nur Furcht vor dem Kommenden empfunden. Oesterreich wird gleichfalls mit größtem Mißtrauen betrachtet, seit es Bosnien und die Herzegowina besetzt und auf die Beeinflussung des Königs Milan großen Werth gelegt hat. Zwischen dem Unabhängigkeitstriebe der Balkanslaven und der alles Gefühls für Menschenadel ermangelnden Machtandetung der Russen, zwischen der ausgeprägten Persönlichkeit Jener und der Verschwommenheit und dem Communismus dieser gibt es keine Vermittelung, als die Knute.

Oesterreich hat um der Wendung willen, die in Serbien eingetreten ist, nicht viel zu fürchten, weil Rußland nicht viel zu hoffen hat. Oesterreich kann sich seine Verdrängung aus einer eingebildeten Stellung zunutze machen, wenn es durch dieselbe zur Klarheit über die wirkliche Natur der Dinge gelangt, wenn es einsieht, daß es Rußlands Pläne nicht durch einen Wettlauf, eine auf gleiche Ziele gerichtete Rivalität kreuzen kann, sondern nur durch Uneigennützigkeit, durch Unterstützung des den slavischen Stämmen am Balkan eigenen Selbstständigkeitsdranges. Aber gleichzeitig muß die innere Politik Oesterreichs von Zweideutigkeiten und Widersprüchen frei sein. Kann man sich eine ärgere staatsmännische Stümperei denken, als diese Weisheit der letzten Jahre, welche mit Rußland kämpfte, ihm Gebiete streitig machte, auf welche der eine Theil so wenig wie der andere ein Anrecht hatte, und gleichzeitig duldete, daß im eigenen Lande große Kreise ganz offen an den Tag legten, wie sie Rußland vor Oesterreich bevorzugten! Als Milan wich und Nistitsch in Serbien das Steuer ergriff, war Jubel im czechischen Lager wegen der Niederlage Oesterreichs und des Erfolges Rußlands. Niemand in den leitenden Kreisen hat gesagt, daß er Anstoß daran nahm.

Neben der Unterstützung des Unabhängigkeitssinnes der Südslaven muß in Oesterreich eine energische Unterdrückung solcher verrätherischen Kundgebungen einhergehen. Die Politik des Cabinets Taaffe hat nach allen Richtungen Bankerott gemacht, die Balkanstämme wenden sich ab, Rußland macht, wenn auch nur äußerlich, Fortschritte, und die gehätschelten Czechen stellen sich auf Rußlands Seite. Wird das noch nicht ausreichen, um einen Systemwechsel herbeizuführen?

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

In Berlin sind nicht weniger als siebenundvierzig Selbstmorde und Selbstmordversuche im Monat Februar zu verzeichnen, welche von 36 Männern, 6 Frauen, 4 Mädchen und einem Kinde verübt wurden. Die Beweggründe zu dem verzweifelten Entschluß waren Noth, unglückliche Liebe (13 Fälle), Wahnsinn (5 Fälle), Krankheit, Lebensüberdruß (10 Fälle), Furcht vor Strafe.—Der Rektor des Realprogymnasiums Dr. Haag in Charlottenburg, dessen Gattin kürzlich starb, ist plötzlich verschwunden. Der Oberbürgermeister, sowie seine beiden 9 und 12 Jahre alten Knaben erhielten Briefe von ihm aus Berlin, „daß er nicht mehr unter den Lebenden weile".—Aus den umliegenden Ortschaften bei Cottbus sind in diesen Tagen eine ganze Anzahl junger Leute meistens aus Drachhausen, nach Amerika ausgewandert.—Das Auszüglerehepaar Gottfried Klinkmüller auf Elmanns beging die eiserne — 65jährige — Hochzeit.— Auf der Flur des Nachbardorfes Keller bei Lindow ist bei 12 Fuß Abraum Kohle gefunden worden. Bis jetzt hat man die Kohlenschicht drei Fuß tief angebohrt, aber noch kein Ende gefunden.—Das 50jährige Bürgerjubiläum begingen der Einwohner Borisch, Carlstraße 7, in Frankfurt a. O. und der frühere Fleischermeister, jetzige Rentier, Ed. Belke in Sommerfeld. Die goldene Hochzeit feierten der 78jährige Schloßdiener Wilh. Thoens und seine 74jährige Frau in Charlottenburg sowie das Altsitzer Strehlow'sche Ehepaar in Rostin.—In Berlin erschoß sich ein Fremder, angeblich Techniker Ließner aus Rumburg.— Selbstmord durch Erhängen begingen der Eigenthümer Wilhelm Sch., in Cottbus, der Schuhmachermeister Langsfahl in Cüstrin und der Direktor des Gymnasiums in Neu-Ruppin, Prof. Dr. Gustav Faltin.— In Folge Kohlenbunstvergiftung starben die Frau des Einliegers Kalz in Duben und ihre 5jährige Tochter; der in Spandau wohnende Wurcht wurde von einem umstürzenden Haufen Mehlsäcke erschlagen; der Rangirer Bader aus Ströbitz wurde von den Puffern zweier Wagen todtgedrückt.

Provinz Ostpreußen.

In Trappöhnen ist die Masern-Epidemie ausgebrochen, und infolge dessen ist die Schule bis auf Weiteres geschlossen. Aus demselben Grunde sind auch die Schulen zu Wischwill, Schillehnen und Untereisseln geschlossen. — Das offene Pregelthal, so weit es zwischen Insterburg und Tapiau zu übersehen ist, bietet seit einigen Tagen einen trostlosen Anblick dar. Das Pregelbett ist stellenweise, sogar wo hohe Ufer den Fluß begleiten, mit dem Erdboden in gleicher Höhe mit Schnee verweht und nichts von der Eisdecke zu sehen. In den Wäldern ist wiederum eine große Anzahl von Stämmen dem Sturm zum Opfer gefallen. Da das Frühjahr näher rückt, sieht man den Folgen des Hochwassers, das durch plötzliches Schmelzen der ungeheuren Schnee- und Eismassen entstehen dürfte, mit banger Sorge entgegen. — Von Bahnzügen getödtet wurden der Bremser Karl Schlicht aus Königsberg und der Einwohner Wendt aus Gr.-Nußballen.

Provinz Westpreußen.

Zwei Brandstifter, der Bauunternehmer August Lewandowski und der Tischlermeister Jskierski, welche im Oktober v. J. mehreren Ackerbürgern in Tuchel die gefüllten Scheunen angesteckt hatten, standen dieser Tage vor dem Schwurgericht in Konitz, welches den ersteren zu 8 Jahren Zuchthaus, letzteren zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilte. — Der Grenzaufseher E. in Ellerbruch hat sich erschossen; der schon betagte Provisor der Apotheke in Zempelburg erlag einem Selbstmordversuche. — Der Sohn des Besitzers Klassen in Grenzdorf wurde beim Fällen einer Eiche erschlagen; der Besitzer Schrage in Kl.-Tromnau stürzte mit einer Holzfuhre um und wurde von der Last todtgedrückt.

Alle guten Hausfrauen gebrauchen sie.
Alle guten Händler verkaufen sie.
Und N. K. Fairbank & Co. machen sie.

Stets voraus!

Den 1. Januar 1887.
Den 1. Januar 1888.
Den 1. Januar 1889.

Flanner & Buchanan,
Beerdigungs-Direktoren,
No. 72 Nord Illinois Straße.

Weibliche Gehülfin. Telephon 641.

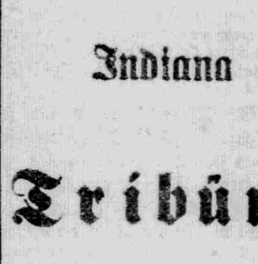
Carl Pingpank's
— Deutsche —
Buch-Handlung!
No. 7 Ost Washington Str.

Bestellungen und Abonnements auf alle in- und Ausländ. erscheinenden Bücher und Zeitschriften werden angenommen und prompt abgeliefert.
An- und Verkauf alter Bücher, Sozialistische Literatur.

Krull and Jenkins,
(Nachfolger von Albert Krull,)
Fabrikanten von
CANDIES!
— Händler in —
Allen Sorten Nüssen.

Grocer, Bäcker, sowie Sonntagsschulen, Vereine und Logen, welche Candy gebrauchen, sind gebeten bei uns vorzusprechen.

21 & 23 West Maryland Str.



$83 Sewing-Machine. To at once establish trade in all parts, by placing our machines and goods where the people can see them, we will send **Free** to one person in each locality, the very best sewing-machine made in the world, with all the attachments. We will also send **Free** a complete line of our costly and valuable art samples. In return we ask that you show what we send, to those who may call at your home, and after 2 months all shall become your own property. This grand machine is made after the **Singer** patents, which have run out; before patents run out it sold for $93, with the attachments, and now sells for $50. Best, strongest, most useful machine in the world. All is free. No capital required. Plain brief instructions given. Those who write to us at once can secure **free** the best sewing-machine in the world, and the finest line of works of high art ever shown together in America. **TRUE & CO., Box 740, Augusta, Maine.**

ADVERTISERS
can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing
Geo. P. Rowell & Co.,
Newspaper Advertising Bureau,
10 Spruce St., New York.
Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

CH&D
CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON.
THE THROUGH CAR LINE
FROM AND TO
Cincinnati, Indianapolis, Dayton, Chicago, St. Louis, Toledo, Findlay, and Detroit.

Parlor Chair Cars on Day and Sleepers on Night Trains "Year Round."
Reclining Chair Car Cincinnati to Decatur, Ills., Springfield, Ills. and Keokuk, Iowa, Daily.
For full information, Tickets, Sleeping Car space, etc., inquire of or address
W. H. FISHER, General Agent, Indianapolis, Ind
JOHN BASTABLE, Dist. Pass'r Agent, Toledo,